



Edmund Reitter.

Ein Nachruf.

Von **Franz Heikertinger**, Wien.

(Mit Bildnis.)

Ein Führer auf entomologischem Gebiete ist dahingegangen, einer von den tatkräftigsten, erfolgreichsten.

Reitters Name war das erste, das dem Jünger unserer Wissenschaft entgegenschlug, wenn er Eingang suchte; Reitters Name hat ihn nicht verlassen, welchen Weg immer er nehmen mochte im weiten Gebiete der Koleopterologie. Der Name Reitters ist verflochten mit der Käferkunde um die Zeit der Jahrhundertwende, sein Lebenslauf ist ein Kapitel — eines der belangreichsten — aus ihrer Geschichte für alle Zeit.

*

Edmund Reitter wurde am 22. Oktober 1845 zu Müglitz in Mähren als Sohn eines Försters geboren.¹⁾ Er besuchte 4 Klassen an der Realschule in Troppau. Während seiner Schulzeit erhielt er die ersten koleopterologischen Anregungen durch Landesgerichtsrat Dr. Richter. Obwohl ihn seine Sehnsucht zum Forstwesen zog, musste er sich der Landwirtschaft widmen und trat in die Dienste der Karwiner Herrschaft des Grafen Larisch-Mönnich, in denen auch sein Vater stand. Hier errang er sich bald eine selbständige Stellung und arbeitete eifrig an seiner Weiterbildung. Ursprünglich mehr der Lepidopterologie zugetan, wendete er sich bald ausschliesslich der Koleopterologie zu, und als etwas mehr als Zwanzigjähriger (1867) finden wir ihn bereits mit L. Miller aus Wien und Marian von Lomnicki aus Krakau auf einer koleopterologischen Sammelreise in den ostgalizischen Karpathen.²⁾ Im Jahre 1869 trat er in die Dienste des Grafen Saint-Genois in Paskau als Oeko-

¹⁾ Mitteilungen des naturwiss. Vereins Troppau. 2. Jahrg. Nr. 4, 60—63, 1896. — R. Formanek, Ein Lebensbild des kais. Rates Edmund Reitter in Paskau. Entomol. Blätter. 4. Jhrg. Nr. 1, 1908.

²⁾ Reitter hat eine lebendige Schilderung dieser Reise in den Entomol. Blättern (13. Jhrg., 127—134, 1917) gegeben. — Einen kurz-sachlichen Reisebericht gab L. Miller (Verhandl. zool. botan. Gesellschaft, Wien, 18. Band 3—32, 1868).

nomiebeamter und wurde später Pächter der Teichwirtschaft des Gutsherrn daselbst. Im Herbst 1879 siedelte er nach Wien über, eröffnete hier eine Insekten- und entomologische Buchhandlung, die er 1881 nach Mödling bei Wien verlegte und dortselbst durch zehn Jahre führte, um hierauf einem Wunsche seiner Frau Rechnung tragend, nach Paskau zurückzukehren und sein dortiges Haus zu beziehen.

Daselbst ist er bis zu seinem am 15. März 1920 erfolgten Tode geblieben.

Im Jahre 1871 verhehlchte er sich mit Anna Kunte und nach dem bald erfolgten Tode derselben mit Hermine Nowak aus Paskau (1874).

Sein Haus war nie einsam. In den letzten Jahren belebten es (wenigstens zeitweise) sein verhehlchter Sohn Emmerich und 4 Töchter, Martha, Edith, Felicitas und Thea, die drei ältesten von ihnen gleichfalls verhehlcht, sowie mehrere Enkel. Eine Lücke riss der Tod seiner geliebten zweitältesten Tochter Edith. Bei meinem letzten Besuche bei ihm war noch die greise Mutter von Reitters Frau, Urgrossmutter von Reitters Enkeln, zugegen.

Soviel von den äusseren Lebensumständen Reitters³⁾ Und nun ein Blick auf Reitter als Forscher und Reitter als Mensch.

*

Reitters koleopterologische Tätigkeit geht nach verschiedenen Richtungen. Reitter als Sammler, als Teilnehmer an oder Veranstalter von Sammelreisen, als Ausrüster von Forschungsreisenden, als Determinator, als Förderer systematischer Studien anderer (nicht nur durch Verkauf, sondern auch durch bereitwillig zur Ansicht versandte Typen), Reitter als Katalogherausgeber, als Zeitschriftenleiter, als entomologischer Schriftsteller — jedes ein Thema für sich, das nur kurz behandelt werden kann.

Auf dem Gebiete der Sammelweisen war Reitter besonders in der Ausbildung der Siebetechnik erfolgreich. Diese schon von H. Kiesenwetter⁴⁾ beschriebene Sammelmethode war kaum je planmässig angewendet worden, zumindest nicht ausserhalb Mitteleuropas. Auf einer Reise nach Dalmatien, die Reitter mit J. Kaufmann und B. v. Hopffgarten unternahm, hatte er Gelegenheit, ihren

³⁾ Für freundliche, in diesem Nekrolog verwendete Mitteilungen bin ich Reitters Sohn, Emmerich, und Reitters treuem Freunde, Professor A. Hetschko, zu Dank verpflichtet.

⁴⁾ H. v. Kiesenwetter u. Th. Reibisch, Der Naturaliensammler. Leipzig, O. Spamer, 1876. 57—58.

hohen Wert zu erweisen. Es war, wie er erzählte, auf der Halbinsel Lapad, gegenüber Gravosa. Reiters Gefährten sammelten nach alter Weise und hinderten ihn, seinen Sonderplänen nachzugehen. Bis er sich frei machte und dort, auf dem trocken-heissen, sonnigen Boden Lapads unter den Oelbäumen, mit Hilfe eines Beiles, mit dem er die *Smilax*-Ranken und die *Paliurus*-Dornen bezwang, tief in die Macchie eindrang. Am Grunde derselben, am Fusse der Bäume und Sträucher, fand er an manchen Stellen etwas abgefallenes Laub in dünner Schicht und darunter dunklen Humus. Er nahm Laub und oberste Humusschicht in's Sieb, und das erste, das er fing, war eine neue Art aus einer Gattung, die er kurz zuvor aus dem Kaukasus beschrieben hatte. Als er abends mit seinen Genossen zusammentraf und auf ihre Fragen und Mitteilungen mit einem rubigen: „Ich habe auch 'was gefangen“, seine Beute auspackte, war ihr Staunen und ihre Bewunderung gross.

Reitter hat seine Siebeerfahrungen in einer heute noch sehr lesenswerten Schrift „Das Insektensieb, dessen Bedeutung beim Fange von Insekten, insbesondere Coleopteren, und dessen Anwendung“⁵⁾ niedergelegt.

Reitter hat selbst eine Reihe erfolgreicher Sammelreisen unternommen. Seiner ersten, 1867, mit L. Müller und M. v. Lomnicki in die ostgalizischen Karpathen, auf die Czerna Hora, durch die Bukowina nach Siebenbürgen, ist bereits Erwähnung getan.

Die zunächst folgenden sind:⁶⁾

- 1870. Besuch der Tatra und des anstossenden Kalkgebirges.
- 1875. Reise in die ostungarischen Karpathen und auf die Czerna Hora mit Julius Weise.
- 1876. Reise mit Baron v. Hopffgarten nach Südungarn (Banatergebirge) und Siebenbürgen (Transilvanische Alpen).
- 1877. Reise mit Hans Leder in die nordsiebenbürgischen Alpen (Pietrostock, Kuhhorn etc.).

⁵⁾ Wien. Entom. Zeitg. V. 1886, 7—10, 45—56. Auch als Separatum. Dritter Abdruck in Reiters Fauna Germanica, I, 35—45. — Die Siebe- und insbesondere die Gesiebeauslese-Technik ist inzwischen speziell von der Wiener Sammlerschule weiter ausgebaut und vervollkommenet worden (vergl. Dr. K. Holdhaus, Die Siebetechnik zum Aufsammeln der Terrikolfauna. Zeitsch. f. wissensch. Insektenbiologie. 6. Bd. 1910).

⁶⁾ Nach Mitteil. naturw. Ver. Troppau. 2. Bd. Nr. 4, 60—63, 1896. — Ueber manche derselben hat Reitter Berichte verfasst, die von faunistischem Interesse sind (vergl. die Aufzählung von Gauglbauer in Botanik und Zoologie in Oesterreich, 1901, S. 354).

1878. Reise mit B. v. Hopffgarten und L. v. Heyden in die Capella, Kroatien (Plitvicer Seen, und Slavonien).
1879. Reise mit C. Schirmer (Berlin) über Kroatien nach Zentral-Dalmatien und in die Herzegowina.
1880. Reise mit B. v. Hopffgarten und Josef Kaufmann (Wien) auf die dalmatinischen Inseln, Süddalmatien, Montenegro. Erschliessung der dalmatinischen Siebefauna.
1881. Sammelreise in Südtirol.
1883. Erste Reise nach Korfu und Zante. Erschliessung der dortigen Siebefauna.
1884. Reise mit Gustav Meister nach Zentral-Bosnien.
1885. Reise mit seiner Frau in die ostungarischen Karpathen (Czerna-Hora-Gebiet).
1888. Zweite Reise nach Korfu und dem südlichen Italien.
1893. Reise mit Josef Kaufmann über Kroatien nach Dalmatien, Bosnien und die Herzegowina.

Von da bis 1896 Exkursionen in das Tatragebiet (mit Ernst Brenske) und in die Beskiden.

Später folgt neben kleineren Exkursionen in die Beskiden usw. noch eine grössere Reise nach Bosnien, die Herzegowina und Dalmatien (1905) und mit Oberlandesgerichtsrat Th. Wanka nach Kroatien (1913).

Reitter war der erste Entomologe, der die von Oesterreich okkupierte Herzegowina mit dem Insektensiebe aufschloss.

Koleopterologisch von grösserer Bedeutung als die eigenen Ausbeuten waren jene der von ihm ausgerüsteten Sammler. In erster Reihe derselben steht Reitters Landsmann, Hans Leder, der als Forschungsreisender insbesondere die Kaukasus-Länder,⁷⁾ das angrenzende Armenien, ferner Sibirien⁸⁾ und die nördliche Mongolei koleopterologisch explorierte. Eine Fülle neuer Arten, die zum Grossteil Reitter selbst beschrieb, war das Ergebnis. Reitter wurde hierdurch (nach Ganglbauers Wort) der beste Kenner der kaukasischen Käferfauna. Unter anderen ging damals auch eine Präparatorin Reitter's, Antonie Kubischtek, ein Fräulein von

⁷⁾ O. Schneider u. H. Leder, Beiträge zur Kenntnis der kaukasischen Käfer-Fauna. Verh. d. naturf. Ver. Brünn. 16. Bd., 3—258, (1877) 1878; und 17. Bd., 3—104, (1878) 1879. Dortselbst Reisebericht. — Fortsetzung in: Verhandl. d. z.-b. Gesellsch. Wien, 1879, 451-488; 1880, 501-518.

⁸⁾ H. Leder, Entomolog. Streifzüge in Sibirien. Wien. Ent. Zeitg. 13 Jhrg., 213—227; 1894.

seltener Arbeitsfreude und Gewissenhaftigkeit, auf Sammelreise in den Kaukasus.

Reitter bearbeitete überdies den grössten Teil der Ausbeuten von E. Brenske in Griechenland (namentlich Morea), von Dr. G. Radde, Dr. A. Walter und A. Konchin in Transkaspien, ferner Teile der zentralasiatischen Ausbeuten von Przewalski, der chinesischen und mongolischen von Potanin, Dr. Holderer u. a.

Ausserdem hat sich Reitter auch an der Determination anderer, z. B. von der Firma Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas in Dresden-Blasewitz beigebrachter Ausbeuten beteiligt. Das paläarktische Asien (Turkestan usw.) war damals noch so wenig durchforscht, dass ein Grossteil der Tiere unbekannte Arten darstellte; das macht die überaus grosse Menge der von Reitter beschriebenen neuen Arten verständlich. Daneben besorgte Reitter für alle Welt Determinationen.

Rühmend muss die Grosszügigkeit hervorgehoben werden, mit der Reitter jungen, aufstrebenden Forschern seine Unterstützung ange-deihen liess, mit der er Typen seiner Arten zur Ansicht verlieh und nicht zur Rückgabe drängte. Seine Güte ist da manchmal missbraucht worden; manches hat er nicht wiedergesehen. Begründeten Spezialinteressen kam er im weitesten Masse entgegen; da machte es ihm Freude, das Wertvollste zu verschenken. Zahlreich sind Reiters Schenkungen von Insekten und Büchern an wissenschaftliche Institute, Museen, Schulen usw.

Ganglbauer hat Reitter genial genannt.⁹⁾ In der Tat hat Reitter den „systematischen Blick“ besessen wie kaum einer. In der Fähigkeit, an hundertmal untersuchten Tieren neue, übersehene Merkmale von fundamentaler Brauchbarkeit aufzufinden, Formen analytisch trennend zu differenzieren und übersichtlich zu gruppieren, steht er kaum erreicht da. Es hiesse indess sein Andenken fälschen, wollte man verschweigen, dass diese Genialität zuweilen mit allzugrosser Raschheit und Flüchtigkeit der Arbeit verknüpft war. Reitter hat umfangreiche Tabellen in wenigen Tagen vollendet. Gerade in diesen erstaunlich kurzen Herstellungszeiten aber liegt ein Masstab für die ganz ausserordentliche klassifikatorische Begabung Reiters.

⁹⁾ Eine ausführliche Würdigung Reiters gab Ganglbauer in dem Werke: *Botanik und Zoologie in Oesterreich in den Jahren 1850 bis 1900*. Festschrift herausg. v. d. zool.-bot. Gesellsch. in Wien, 1901, S. 353 ff.

Klassifizieren wir Reitters Genie nach Wilh. Ostwalds Formel¹⁰⁾, so zeigt es sich als ein Schulbeispiel des romantischen Typs. Wir finden an ihm die grosse mentale Reaktionsgeschwindigkeit, die Mannigfaltigkeit und Originalität zahlreicher, rasch aufeinanderfolgender Leistungen bei gleichzeitiger Vernachlässigung der sorgfältigen Vollendung der Einzelarbeit, ferner die unmittelbare und starke Einwirkung auf die Zeitgenossen.

Dr. Gustav Kraatz, damals einer der führenden Geister, war es, der den jungen Reitter „entdeckte“. Er regte ihn zur Arbeit an, ermunterte ihn, sich das Diagnosenlatein zu eigen zu machen, empfahl ihm die Mikrokolepteren, insbesondere die alte Clavicorniergruppe der ganzen Erde als Arbeitsgebiet. Als Reitter letzteren Rat befolgend, in die Kleinkäfer eindrang¹¹⁾, ärgerte es ihn — wie er sagte — bald, die fremden kleinen Tiere zu kennen, die grossen einheimischen indes nicht. Er verliess kurz entschlossen die Exoten, um sich (etwa von 1880 ab) nur mit der Gesamtheit der Paläarkten zu beschäftigen.

Zu Beginn seiner literarischen Tätigkeit musste Reitter vielfach die Hilfe seiner Freunde in Anspruch nehmen. Namentlich J. Weise und L. v. Heyden sandten ihm unablässig Abschriften von Diagnosen zu. Durch Kauf und Zeitschriftentausch brachte er indes allmählich seine Bibliothek auf einen Umfang, der ihm unabhängiges Arbeiten gestattete.

Wenn Reitter schreibt,¹²⁾ dass es sein Bestreben gewesen sei, durch Bestimmungswerke namentlich den jungen Koleopterologen die Wege zu ebnen und ihr Studium zu erleichtern, so muss ihm zugestanden werden, dass er dieses Ziel nach Möglichkeit erreicht hat. Seine ungezählten Tabellen sind für jedermann praktisch brauchbar, schliessen die Materie allgemein auf. Wenn auch ein Anhänger der alten, rein systematischen Schule der Koleopterologen, ist Reitter im Grunde doch zeitlebens ein Diener des grossen Gedankens einer umfassenden, allgemeinen Entomologie gewesen; er hat die Systematik so betrieben, dass sie allen anderen Wissenschaftsgebieten dienstbar stand, für sie unmittelbar verwertbar war. Der Geist des Ordnungsmachens, Zusammenfassens, Bereitstellens war stets in ihm.

¹⁰⁾ W. Ostwald, Grosse Männer. Studien zu einer Biologie des Genies. Leipzig, Akad. Verl. Ges. 4. Aufl., 1910.

¹¹⁾ Aus jener Zeit rühren seine Arbeiten über Clavicornier, Pselaphiden und Scydmaeniden aller Faunengebiete, die Ganglbauer zu seinen wissenschaftlich wertvollsten zählt.

¹²⁾ Wien. Ent. Zeitg. 35. Jhrg. 59; 1916.

Einer älteren Biographie Reitters¹³⁾ ist zu entnehmen, dass bis Ende 1892 von ihm in 386 Artikeln in 18 Zeitschriften 293 neue Gattungen, 3609 neue Arten und 305 neue Varietäten beschrieben worden sind. Die Zahlen hatten sich bis Ende 1902 auf 641 Artikel, 487 neue Gattungen, 4928 Arten und 621 Varietäten erhöht.¹⁴⁾ Im Jahre 1915 gibt Hetschko¹⁵⁾ folgende Ziffern: 949 Artikel, 955 neue Gattungen und Untergattungen, 6296 neue Arten und 1105 neue Varietäten und Aberrationen.

Diese Statistik erweist, dass Reitter kein Varietätenbeschreiber war; er hat fast soviel neue Gattungen wie neue Varietäten beschrieben. Er hat übrigens auch publizistisch gegen die weitgehende Varietätenbenennung Stellung genommen.¹⁶⁾

In Reitters Publikationen tritt der elementare Trieb zu rascher, umfangreicher, nicht allzu lange verweilender Arbeit zu Tage. Seine Arbeiten entstanden fast nur auf Grundlage seiner — allerdings beispiellos reichen — eigenen Sammlung und Bibliothek. Typen zur letzten Aufschliessung auftauchender Fragen zog er selten an sich. Er zögerte nie, an irgend einer Stelle rasch einen Strich unter die ihm eben möglichen Untersuchungen zu machen und die Publikation hinauszugeben. Der Titel „Bestimmungstabelle der mir bekannten Arten der Gattung“ ist hiefür typisch.

Es ist verständlich, dass ein Mann von dem überstürzenden Arbeitsdrange und der Vielseitigkeit Reitters in einem einsamen, slavischen Marktflecken wie in Verbannung lebend, sich auf eigene Füße stellen musste, und sich nicht jeder Einzelheit wegen an wissenschaftliche Zentren wenden konnte.

Da die Arten in seiner Sammlung naturgemäss oft nur in beschränkter Stückzahl vertreten waren, manches auch ganz fehlte, war es ihm oft nicht möglich, ein genaues Bild ihres natürlichen Variationsumfanges zu gewinnen. Ihm fehlte überall das Serienmaterial, das der Spezialforscher von jeder Art von verschiedenen Fundorten zusammenträgt. Die Folge musste eine Unsicherheit sein. Manches, das Reitter auf Grund seines Materials und der Literatur als Art ansprach, musste sich später als Varietät herausstellen, oder umgekehrt.

Dieselbe Erscheinung zeigt sich in Reitters determinatorischer Tätigkeit. Wer Bestimmungen aller Käfer der Paläarktis übernimmt,

¹³⁾ Mitteilungen d. naturwiss. Vereins Troppau. 1896. 61—62.

¹⁴⁾ A. Hetschko, in Wien. Ent. Zeitg., 1903, S. 181—200.

¹⁵⁾ l. c. 34. Jhrg., 221—270 (1915).

¹⁶⁾ l. c. 1. Jhrg., 65—67 (1882).

wie es Reitter getan, hat das Gebiet des wissenschaftlich gründlich Bewältigbaren überschritten. So mussten in seinen Determinationen, die auf einer geradezu beispiellos umfassenden Kenntnis der paläarktischen Käfer ruhen, dennoch in jenen der schwierigen Gruppen, die Reitter nicht selbst eingehend durchgearbeitet hatte, Fehlbestimmungen unterlaufen. Hier wäre es besser gewesen, Reitter hätte ohne Rücksicht auf die Wünsche der Einsender die Uebernahme solcher Bestimmungen abgelehnt.

Reitter hat zu verschiedenen Zeiten Teile seiner Sammlung abgegeben.

Die Hauptsammlung veräußerte er 1916 an das Ungarische Nationalmuseum in Budapest. Der Preis von 30 000 Kronen muss in Anbetracht der zahlreichen Typen als ein ungemein niedriger bezeichnet werden.¹⁷⁾ Es war ursprünglich Reiters Absicht, die Sammlung nur unter der Bedingung, dass sie bis an sein Lebensende in seinem Besitze verbleibe, abzugeben. Da hierauf nicht eingegangen wurde, entschloss er sich schweren Herzens zur sofortigen Trennung. Er hat den Verlust nie recht überwunden; denn wenn er sich auch ausbedungen hatte, Teile seiner Sammlung zur Arbeit verlangen zu können, so war er doch in seiner gewohnten Arbeit stets behindert und die dürftige Handsammlung, die ihm H. Sequens aus der Verkaufssammlung zusammenstellte, bot ihm keinen Ersatz. Reitter hat vorteilhafte ausländische Angebote ausgeschlagen¹⁸⁾; er benützte sich mit einer geringen Summe, damit die Sammlung im (damaligen) Inland bliebe.

Auf publizistischem Gebiete ist es vorzüglich die 1879 begonnene Herausgabe der „Bestimmungstabellen der europäischen Koleopteren“, die Reiters Ruf gründete.¹⁹⁾ Die Idee zu diesen Tabellen rührt (laut Reiters Mitteilung) von seinem Freunde Julius Weise her. Als sie miteinander den Käfer-

¹⁷⁾ Nach einer Notiz in Dr. O. Kranchers Entomol. Jahrbuch 1919, S. 133, soll Reiters Sammlung in 16 Schränken mit gegen 440 Läden ungefähr 30.000 paläarktische Käferarten in etwa 250.000 Exemplaren, darunter 4000 bis 4500 Originaltypen und gegen 10.000 Kotypen, enthalten haben.

Im Jahre 1896 wurde sie auf 220 Läden und etwa 25.000 Arten geschätzt. (Mitteil. nat. Ver. Troppau, 2. Jhrg., 60—63).

¹⁸⁾ Von amerikanischer Seite wurden ihm ungefähr soviel Dollars geboten als er Kronen erhielt.

¹⁹⁾ Eine genaue Bibliographie dieser Tabellen (bis Heft 65) gab K. W. v. Dalla Torre (Krancher's Entomol. Jahrbuch, 21. Jahrg., 1912, 143—151) Verzeichnisse der Tabellen finden sich im Lagerkatalog der Buchhandlung W. Junk, Berlin, in Reiters Kolepterenlisten usw.

katalog herausgaben, meinte Weise, es wäre doch gut, wenn man die Arten des Katalogs ganz kurz tabellarisch charakterisierte. Insbesondere handelte es sich darum, die südeuropäischen Arten, für welche damals fast gar keine praktischen Bestimmungsbehelfe bestanden, übersichtlich darzustellen. Der Gedanke fiel bei Reitter auf fruchtbaren Boden; die Tabellen entstanden. Manche der späteren, von anderen Autoren verfassten, entsprachen allerdings dem ursprünglichen Grundgedanken äusserster Kürze nicht ganz. Reitter selbst aber blieb bei den von ihm verfassten Tabellen, der Mehrzahl aller, diesem Gedanken treu; es ist sein Leitgedanke geworden, der seinem Charakter entsprach wie kein anderer. Weise hat sich später nicht mehr an den Tabellen beteiligt; die Coccinelliden und Chrysomeliden hatten ihn für immer gefesselt.²⁰⁾

Um die Druckkosten der Tabellen zu verringern, liess sie Reitter zumeist zuerst in wissenschaftlichen Zeitschriften (Verhandlungen der zool.-botan. Gesellschaft in Wien, Verhandl. des naturforsch. Vereines in Brünn usw.) erscheinen.

Es sind insgesamt 86 Hefte der „Bestimmungstabellen“ erschienen und es ist ein seltsamer Zufall, dass das von Reitter verfasste und als Sonderabdruck aus den Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn 1919 erschienene 86. Heft die Nitiduliden und Byturiden umfasst, also dieselbe Gruppe behandelt, mit der er in derselben Zeitschrift vor fast 50 Jahren (1871) am selben Orte seine entomologische Laufbahn begann.²¹⁾

In Reiters Nachlass finden sich druckfertig die Manuskripte folgender Tabellen:

Heft 87. *Tenebrionidae*, XV. Teil: *Belopinae*, *Borinae*, *Tenebrioninae* und *Coelometopinae* aus der paläarktischen Fauna 1918.

Heft 88. *Chrysomelidae*, I. Teil: Tribus *Donaciini*. 1919.

Heft 89. *Pythidae*. 1919.

Heft 90. *Trixagidae*, *Eucnemidae* und *Phylloceridae*.

²⁰⁾ Es ist eigenartig zu beobachten, wie der Zufall Schicksale lenkt. Weise arbeitete seinerzeit Staphyliniden. Da machte ihm der Herausgeber von Erichsons Naturgeschichte der Insekten Deutschlands gelegentlich gesprächsweise den Vorschlag, er möge ihm doch auch so einen Band schreiben. Weise sagte im Glauben, bald damit fertig zu werden, für die Chrysomeliden zu. Doch die Schwierigkeiten wuchsen mit dem Werke und nachdem er mehr als ein Jahrzehnt Arbeit geopfert, verliess er die Chrysomeliden nicht mehr. Sie waren nun seine Lebensaufgabe geworden.

²¹⁾ Revision der europäischen *Meligethes*-Arten, von Edmund Reitter, Oekonomie-Beamten in Paskau.

Ausserdem eine „gänzlich umgearbeitete und auf die paläarktische Fauna ausgedehnte“ Neuauflage der Tabelle VI, *Colydiidae*, *Rhysodidae* und *Trogositidae*, sowie eine Bestimmungstabelle der *Cymindis*-Arten.

Unfertig liegen vor Tabellen über *Helopinae*, *Larinini*, *Cassidini* und *Clytrini*.

Im Jahre 1881 gründete Reitter gemeinsam mit L. Ganglbauer, Dr. F. Löw, J. Mik und F. Wachtl die Wiener Entomologische Zeitung.

In dieser Zeitschrift findet sich die Mehrzahl der von Reitter verfassten Beschreibungen neuer Arten, sowie ungezählte kleinere und grössere Tabellen (auch mehrere solche, die als Sonderdrucke in den „Bestimmungstabellen“ erschienen). Die ersten zehn Bände der Zeitschrift (1882—1891) erschienen im Verlage von A. Hölder in Wien. Des geringen Ertrages wegen gab Hölder den Verlag auf. Die Buchhandlung Ed. Hölzel in Wien übernahm ihn, legte ihn aber bald aus gleichem Grunde zurück. Von 1894 an nahm Reitter die Zeitschrift in Selbstverlag. Sie bereitete ihm Freude und es war sein Stolz, sie inhaltlich und formal auf der Höhe zu halten.

Die Hauptredaktion führte Prof. Mik bis zu seinem Tode. Nach diesem war Reitter auf Wachtl's dürftige Mitarbeit angewiesen, bis Professor Hetschko in die Redaktion eintrat, sich ihrer mit tatkräftiger Liebe annahm und 1915 auch den Verlag übernahm, eine Handlung, die zu diesem Zeitpunkte, der Kriegsverhältnisse halber, ein grosses Opfer bedeutete.

Von Interesse ist ein Blick auf die Entwicklung des Katalogwesens zu Reitters Periode.

Die 1877 in Berlin erschienene *Catalogi Coleopterorum Europae Editio secunda* von Stein und Weise war ein dreispaltig bedrucktes Büchlein von 209 Seiten Kleinoktav. Sie brachte neben dem Tiernamen nur den Autornamen und kurze Patriangaben. Die *Editio tertia* erschien 1883 in Berlin, herausgegeben von L. v. Heyden, E. Reitter und J. Weise. Sie umfasst 228 Seiten erwähnten Drucks und Formats und gleicher Anlage. Reitter war nur Mitarbeiter.

Nun übernahm Reitter die Herausgabe und 1891 erschien in seinem Verlage in Mödling der *Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae* von Heyden, Reitter und Weise, 420 Seiten stark, zweispaltig bedruckt, mit

einer Neuerung ausgestattet — einem abgekürzten Literaturzitat bei jeder Art. Die Idee rührte von Reitter und Ganglbauer her²²⁾, desgleichen der Beschluss, diese Zitate nicht bloss auf die schwer zugänglichen und oft recht nichtssagenden Originalwerke zu beschränken, sondern auch „dem Besitzer kleinerer Sammlungen und geringerer bibliographischer Hilfsmittel ein nützliches Werk zu schaffen, in dem in erster Linie jene Nachschlagebücher aufgeführt erscheinen, welche sich voraussichtlich in den Händen der meisten Koleopterologen befinden werden.“

Die zweite Auflage dieses neuen Kataloges, 1906 in Reitters Verlag in Paskau erschienen, ist ein Buch in Lexikonformat, zweispaltig, 750 Spalten und 24 Seiten umfassend — ein Riese gegen das Büchlein von 1883.

Die Zahl der Schriften Reitters ist ausserordentlich gross. A. Hetschko hat sie (bis 1915) zusammengestellt.²³⁾ Sie haben sehr ungleichen Umfang, beginnen 1869 mit einer Beschreibung des neuen *Trechus spelaeus* und erreichen im genannten Verzeichnis die Zahl von 949. Dazu kommen noch weitere 169 Arbeiten, die in dem folgenden Nachtrag zur Schriften-Liste Reitters verzeichnet sind.

Von seinen Arbeiten wäre als eine seiner ersten (1870) hervorzuheben, die „Uebersicht der Käferfauna von Mähren und Schlesien“ (Verh. d. naturf. Ver. Brünn, 8. Bd., 2. Heft., VII u. 195 S.), die Ganglbauer als gutes Lokalfaunenverzeichnis bezeichnet.

Für das grosse Erichson'sche Werk „Naturgeschichte der Insekten Deutschlands“ hat Reitter (1882 und 1885) die Pselaphiden, Scydmaeniden und Silphiden bearbeitet.

Im Auftrage des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde schrieb er seine „Fauna Germanica. Die Käfer des Deutschen Reiches,“ ein fünfbandiges Werk, von 1908 bis 1916 in einer Auflage von 35.000 Exemplaren gedruckt, mit 168 Farbendrucktafeln und zahlreichen Textfiguren ausgestattet. Das Werk ist ohne Zweifel das beste zusammenfassende käferkundliche Bestimmungswerk über

²²⁾ Vergl. Wiener Ent. Ztg. 1892, 1—10.

²³⁾ Wien. Entom. Zeitg. 34. Jhrg., 221—270; 1915. — Frühere Repertorien finden sich in den Jahrgängen 1893 (1—22, 185—213) und 1903 (157—170, 181—200) der gleichen Zeitschrift. — Ganglbauer gab eine systematisch und faunistisch geordnete Zusammenstellung von Reitters Arbeiten (bis 1900) in: Botanik und Zoologie in Oesterreich, S. 358—369.

das Gebiet.²⁴⁾ Reitter hat es in unglaublich kurzer Zeit vollendet was gewisse Flüchtigkeiten in der Redaktion verständlich macht. Dennoch ist es nicht, wie es bei solchen Werken vielfach der Fall ist, ein Sammelsurium von Kompilationen, sondern verrät überall die selbständige, fachmännische Eigenarbeit des Verfassers, was ihm besonderen Wert verleiht.

Die geleistete Arbeit war indes auch für Reitter zu viel; nach der Vollendung brach er für eine Weile zusammen.

Reitters Bestimmungstabellen sind kurz und trocken, rein sachlich. Sie wirken an sich nicht anregend auf den Anfänger.

Seine Abhandlungen schrieb Reitter sofort druckfertig nieder und las selten das Manuskript nochmals durch, wodurch sich manche Flüchtigkeiten erklären. Den ungeheuren Bedarf an neuen Namen hat Reitter etwas gewaltsam gedeckt; von seinen neuen Gattungsnamen muten manche etwas barbarisch an und die Sage, er habe sie unter Zuhilfenahme eines Lexikons der Zigeunersprache eronnen, ist zumindest nicht übel erfunden. Doch die Zahl vorhandener zoologischer Gattungsnamen ist ungeheuer und selbst von seinen rauhen Namen haben noch etliche als Homonyme fallen müssen.

Über Reitters Weltruf als Koleopterologe erübrigt sich eine Erörterung. Zahlreiche entomologische und naturwissenschaftliche Vereinigungen des In- und Auslandes haben Reitter Ehrungen erwiesen, indem sie ihn zum korrespondierenden oder zum Ehren-Mitgliede ernannten; ihre Namen sind oft genug erwähnt. Von Staatswegen wurde ihm um 1900 der Titel eines „kaiserlichen Rates“ verliehen, der ihm beim Umsturz nach dem Kriege allerdings verloren ging.

Nun einige Worte von Reitter, dem Menschen.

Im Spätsommer 1907 sah ich ihn zum erstenmal. Auf dem kleinen Bahnhofe in Paskau, wo er mich, den Unbekannten, erwartete.

„Das muss der Herr Heikertinger sein!“ Sprach's und fasste mich unter den Arm.

²⁴⁾ Was von einem strengen Kritiker über seine Bildertafeln gesagt worden ist, ist einseitig und ungerecht. Niemand wird vermeinen, nach Bildern Käfer bestimmen zu können. Aber das Bild gibt eine gute Vorstellung davon, wie eine Art ungefähr aussieht und verhindert grobe Irrtümer. Der Vorwurf, es seien zuviel der Bilder, ist ohne Gewicht, insolange dieses Zuviel den Preis nicht erhöht. Die Fauna Germanica aber ist das relativ billigste Werk dieser Art. Ich muss gestehen, das ich mit aufrichtigem Vergnügen in den prächtigen Bildertafeln blättere, obwohl ich die kaum vermeidlichen Mängel aller Bildertafeln gut kenne, und dass ich die Larvenbilder (meist vorzügliche Kopien nach Schiödt) für unschätzbare Beigaben, wie kein ähnliches Werk sie aufweist, halte.

Das kennzeichnet ihn: laut, herzlich, ohne Förmlichkeit. Wir gingen über die Brücke der Ostrawitzka, durch Paskau, und er plauderte, als wären wir alte Bekannte.

Gegenüber der gutsherrlichen Gartenmauer sein Haus. Anheimelnde Wohnräume im Erdgeschoss. Im ersten Stock ein sehr grosses Zimmer nach vorn, mit der Verkaufssammlung; hier sassen Reitters Mitarbeiter, H. Sequens und eine Präparatorin. Nach rückwärts Reitters Arbeitszimmer; an den Wänden Schränke mit der wissenschaftlichen Sammlung und der Bibliothek. Ein grosser Schreibtisch, daneben ein Stehpult. An diesem erledigte Reitter seine Determinationen; hierher holte er die Sammlungen zum Vergleich.

Auf dem Dachboden war eine sehr reiche Frasstücksammlung von Holz- und Rindenkäfern untergebracht.

Es waren fast schauernde Gefühle, die damals in Reitters Heim von mir Besitz ergriffen. Ich war erst etliche Jahre in der Koleopterologie, ein junger Anfänger — er war der Hochragende, Weltbekannte.

Alle Ereignisse: der ländliche Flecken, das Haus, das sonnige Zimmer mit der Sammlung, die Gestalt Reitters selbst gewannen für mich eine tiefe, fast geschichtliche Bedeutung.

Ein grosser, kräftiger, laut und lebhaft sprechender Mann mit etwas harter Aussprache und bilderreich drastischer Ausdrucksweise, rasch, energisch, freundlich, gut: das war Reitter. Seine Züge zeigt wohlgetroffen das Bild.

Und dieser Mann sass einsam in diesem weltverlorenen, fast zur Gänze tschechischen Marktflecken, dessen stille Tage nur das Geräusch alltäglichen Handwerks durchklang, und spielte dennoch eine führende Rolle in der Koleopterologie!

Dieser Mann hatte den Mut des Zugreifens in Fragen, vor denen ein anderer gezaudert hätte. Dieser Mann traute sich alles zu und führte alles durch. Vielleicht drückte er ab und zu, wie Kolumbus, dem Ei die Spitze ein. Aber die Aufgabe löste er. Er hat mir einmal gesagt: „Man muss nur den Mut haben, das ist alles!“

Er hatte recht und unrecht. Der Mut macht vieles, aber um das zu leisten, was Reitter geleistet hat, muss man neben dem Mute auch Reitters Arbeitsgenie besitzen.

Reitter war ein gütiger, stets hilfreicher, offener Mensch. Trotzdem er mit Leib und Seele den ganzen Tag bei der Arbeit stand, war er ein sorglicher Familienvater.

Sein Haus war gastlich. Wohlthuend berührte das Vertrauen, mit dem er seine Sammlungen zum Studium vorlegte und die gross-

zügige Freigebigkeit, mit der er die Entnahme von Dubletten gestattete. Ich habe jenes erstmal reiche Anregung und ein halbes Hundert Arten, die meiner Sammlung grösstenteils fehlten, viele für mich unschätzbare Kotypen darunter, heimgebracht, ohne dass ich damals eine nennenswerte Gegengabe bieten konnte.

Ich habe den Menschen Reitter damals hochschätzen gelernt, ebenso hoch, wie ihn Ganglbauer geschätzt hat und alle ihn hochschätzen, die ihn kannten.

Im Kriege hatte Reitter in einem leerstehenden Fabriksgebäude, seinem Eigentum, ein Kriegsspital eingerichtet. Auch hier der Drang, zu helfen.

Wenn aber Th. Wanka in seinen warmen Worten zu Reiters 70. Geburtstag²⁵⁾ sagt, „die Bevölkerung seines Wohnortes und der Umgebung blicke in Liebe und Verehrung zu ihm auf, der für alle ein freundliches, für Unglückliche und Verzagte ein tröstendes Wort, für Arme und Elende eine offene Hand, für Kinder warm fühlendes Verstehen hat“, so ist dies wohl für Reitter, aber nur zum Teil für die Bevölkerung zutreffend gewesen. Von dieser vermochten viele nicht zu fassen, dass Menschlichkeit hoch über Nationalität steht, und Reitter ist deshalb, weil er ein Deutscher war — er sprach übrigens fließend tschechisch — mancher Anfeindung ausgesetzt gewesen.

Reiters ausserentomologische Vielseitigkeit fordert gleiche Bewunderung. Neben überreicher entomologischer Tätigkeit fand er noch Zeit zur Teilhaberschaft an industriellen Unternehmungen verschiedener Art. In Mödling, in der ersten Blüte seines umfangreichen Geschäfts, mitten unter der Aufarbeitung überreicher Sammelausbeuten und literarischer Arbeit aller Art, fand er Musse, sich am kommunalen Leben aktiv zu beteiligen. Er hat mir einmal erzählt, wie er beinahe Bürgermeister von Mödling geworden wäre. Und in Paskau wurde er zum Ehrenmitglied der Feuerwehr gewählt.

Wenig bekannt und manchem erstaunlich dürften zwei Züge aus Reiters Leben sein: dass er in seiner Jugend Lyriker und in seinen späteren Jahren Spiritist war.

Im Jahre 1865 erschien im Verlage von K. Prochaska in Teschen ein Bändchen lyrischer Gedichte von ihm, 180 Seiten stark, dem Grafen Heinrich von Larisch-Mönnich gewidmet. Es enthält Lieder an die Natur, an den Frühling usw., und die Titel „Waldesschatten“, „Abendruhe“, „Maiennacht“ usw. zeigen, dass es

²⁵⁾ Wien. Ent. Zeitg., 39. Jahrg., 218 (1915).

richtige Lyrik war. Auch „Liebesklänge“, „Freundschaft“, „Leid und Lust“ finden sich als Sammeltitel in dem Buche; zwei längere Gedichte „Der Fischer. Eine Novelette in Versen“, und „Selem. Ein Pferdeleben“, beschliessen es.

Von Reitters spiritistischen Neigungen erfuhr ich, als ich 1916 bei ihm zu Besuch weilte. Das Gespräch kam auf Ganglbauer und Reitter erwähnte, er habe den Tod Ganglbauers ein Jahr vorher gewusst. Bei einer spiritistischen Sitzung, die bei ihm stattgefunden habe, sei aus dem Jenseits die Kunde gekommen, seinem Freunde drohe grosse Gefahr. Der Geistermund fügte hinzu: im Juni. Doch der Juni verging und es ereignete sich nichts. Ein Jahr später aber hatte Ganglbauer jene Operation zu überstehen, die allerdings gelang, aber nicht verhindern konnte, dass er anfangs Juni 1912 der Krankheit erlag.

Dieser Erzählung fügte Reitter andere an. Er gab sich als gemässigter Okkultist, sprach über Astralleib, subjektives und objektives Ich usw.

Reitter besass eine reichhaltige spiritistische Bibliothek. Seine Angehörigen bat er, nach seinem eingetretenen Tode ihn ohne Weinen zu verlassen und das Sterbezimmer drei Stunden lang nicht zu betreten. Seinem Wunsche ist Folge gegeben worden.

In den letzten Jahren war Reitters Gesundheit gebrochen; ein chronischer Lungenkatarrh hielt ihn darnieder und liess ihm nur geringe Möglichkeit zur Arbeit. Das Jahr 1919 hindurch von Zeit zu Zeit, seit Weihnachten dauernd ans Bett gefesselt, hustete und fieberte er unablässig. Doch fanden ihn die entomologischen Freunde — Dr. Fleischer, Prof. Zoufal und sein bester Freund Prof. Hetschko — immer in voller Geistesfrische und Lebhaftigkeit. In der Nacht vom 14. auf den 15. März, gegen Morgen, verschied er an einem zum zweitenmale aufgetretenen Blutsturz, nachdem er noch am 13. März mit der Lupe Käfer für Dr. Fleischer bestimmt und sich aus der Bibliothek ein Werk ums andere hatte holen lassen. Am 14. März hatte er Sarg und Begräbnis persönlich bestellt.

Auf seinen Wunsch sollten die Parten erst nach seinem Begräbnis ausgesandt werden, damit — wie im Testament steht — niemanden aus der Reise nach Paskau Kosten erwachsen sollten und sich niemand erkälte.

Reitter selbst hatte seinen Zustand als hoffnungslos bezeichnet und von sich gesagt, dass er nach einem glücklichen, sehr glücklichen Leben ruhig von der Welt gehe.

Reitters Buch- und Insektenhandlung übernimmt sein Sohn Emmerich, der seinerzeit bereits darin tätig war.

Die wissenschaftlich wertvolle entomologische Briefsammlung fällt testamentarisch Prof. Hetschko, die entomologische Photographien-sammlung Herrn Oberlandesgerichtsrat Th. Wanka zu.

Ueberblicken wir dieses arbeitsreiche Forscherleben, so steht Reitter als mächtige, aus der Koleopterologenschaft der Jahrhundertwende hoch emporragende Persönlichkeit vor uns. Er hat der Koleopterologie seiner Zeit sein Gepräge aufgedrückt, ohne ihn wäre sie nicht das, was sie heute ist.

Seine Arbeiten tragen den Stempel der Brauchbarkeit für Alle, reissen tiefe Ackerfurchen in un bebaut gewesenes Land. In diesem Sinne ist Reitters Arbeit Kulturtat.

Mit Reitter ist wohl der Letzte von denen dahingegangen, die die Käfer der Paläarktis noch in ihrer Gänze beherrschten, so weit ein Einzelner das ungeheure, in so vielen Teilen noch ungeklärte Gebiet beherrschen kann. Es ist keiner da, der sein Erbe antreten könnte, der jener gigantischen Aufgabe in jenem Masse gewachsen wäre, wie Reitter es gewesen.

Und war Reitter ihr denn gewachsen?! Die Frage mag verschiedene Antwort finden.

Kein Zweifel aber kann darüber sein, dass wir sein Erbe zer-spalten müssen, dass jeder einen Teil übernehmen und in seiner ganzen Tiefe erforschen soll. Und in der gegenseitigen Förderung, in der neidlosen Freude an den Erfolgen anderer auf ihren Sonder-gebieten soll uns Reitters, des Menschen, Gedenken ein Leitstern und Führer sein!